



So wie hier in der Osnabrücker Martinstraße fassten sich die Menschen an den Händen, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

„Hier ist man nicht allein“

Warum die Menschen an der Friedenskette teilnehmen

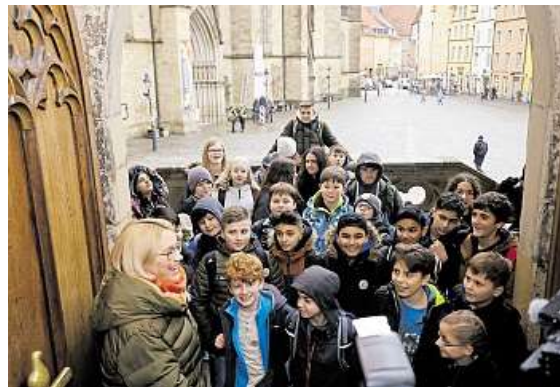
Claudia Sarrazin

Die Menschen, die am Freitag die Friedenskette zwischen Osnabrück und Münster bildeten, wollten alle ein Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine setzen. So erlebten sie die Aktion.

Vom schlechten Wetter ließen sich die Menschen in der Region Osnabrück nicht abhalten, ein Zeichen für den Frieden zu setzen. Schon vorher war es kalt und regnerisch, doch um 16 Uhr und somit pünktlich zum Zusammenschluss der Menschenkette zwischen Osnabrück und Münster fing es in der Osnabrücker Innenstadt noch einmal ordentlich an zu regnen. „Und als sich die Menschenkette auflöste, rissen die Wolken auf, und der blaue Himmel kam zum Vorschein“, hatte Heike Brecker beobachtet. Reinhold Morkosch, Sprecher des Runden Tisches der Religionen, wiederum berichtete: „In diesem Moment habe ich einen Regenbogen gesehen, das war ein Zeichen.“

Einsatz für den Frieden kann Spaß machen

Apropos Zeichen: Davon, ein Zeichen setzen zu wollen, sprachen viele Teilnehmer der Menschenkette, sie wollten sich wie auch Rita Lüdecke für den Frieden einsetzen. Manche Teilnehmer wie Maria Kotschewkova haben einen direkten Bezug zum Ukraine-Krieg,



Katharina Pötter nahm am Rathaus zahlreiche Schüler in Empfang. Fotos: Michael Gründel



Ein Zeichen für den Frieden wollten die Teilnehmer setzen.

Teile ihrer Familie leben dort.

Marina Niebrügge wies darauf hin, dass sich schon seit dem Westfälischen Frieden und somit seit 375 Jahren Menschen für den Frieden einsetzen würden. Niebrügge gehörte zu den Schülern der Berufsbildenden Schulen Marienheim, die als große Gruppe an der Menschenkette teilnahmen. Ihr Gefiel an der Aktion, „dass

man hier nicht alleine ist.“ „In der Menschenkette entsteht ein tolles Gemeinschaftsgefühl“, fand sie, während ihr Mitschüler Johnathan Hengebrock überrascht war, wie kurzweilig das Stehen in der Menschenkette war. Die nette und entspannte Stimmung war auch Claudia Küpper aufgefallen, die zudem erklärte: „Ich bin überrascht, wie gemischt das Publikum ist.“

Tatsächlich standen in der Menschenkette Senioren neben Kindern und Teenagern und Gruppen neben einzelnen Teilnehmern.

Jeder hat seine eigenen Gründe

Christine Broxtermann, war mit einer Gruppe vom Treff 82, einem Verein für psychisch Kranke und Nichtbetroffene, gekommen. Sie war beeindruckt, wie viele friedensbedürftige Menschen dem Aufruf gefolgt waren: „Jeder kommt mit seiner eigenen Intention – alle wollen Frieden, ob mit oder ohne Waffenlieferungen“, meinte sie, und auch Morkosch betonte: „Die Menschen, die für Waffenlieferungen sind und die, die dagegen sind, haben sich hier heute an den Händen gehalten.“

Der Osnabrücker Superintendent Joachim Jeska erklärte noch einmal, was für ihn die Menschenkette ausmachte: „Hier kann man als Bürger ein Zeichen setzen, jenseits der großen Politik.“ Zudem sei das Reichen der Hände eine schöne Geste, sie zeige: „Ich habe keine Waffen.“ Davon abgesehen, trafen in der Menschenkette die Menschen hier auf Augenhöhe zusammen, so Jeska.

Thomas Müller von der Osnabrücker Friedensinitiative zog im Anschluss das Fazit: „Das war ganz schön ergreifend. Ich denke, viele Menschen nehmen etwas mit nach Hause.“